



21. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

2. Lesung: Röm 11,33–36

1. Kurzer Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Paulus, der in seinem Brief an die Gemeinde in Rom so viel über die Trennung zwischen Christen und Juden nachgedacht und viele Fragen für sich nicht klären können, legt schließlich all seine Gedanken und Ungewissheiten in Gottes Hände und beendet diesen Gedankengang mit einem Lobpreis Gottes.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der hymnische Text, der einen größeren Abschnitt des Römerbriefs abschließt (mit der Lesung am nächsten Sonntag beginnt ein neuer Abschnitt), hat eine ganz besondere Dynamik: Zunächst erfolgen drei huldigende Ausrufe (V 33: eingeleitet mit „O“ und zweimal mit „Wie“), die die große Weisheit Gottes preisen.

Dann folgt ein Bündel rhetorischer Fragen, die alle aufzeigen wollen, dass über Gott keiner ist, dass Gottes Weisheit die größte und tiefste ist (VV 34 und 35).

Antworten auf solche Fragen erübrigen sich. Und deshalb folgt mit „denn“ angeschlossen ein Bekenntnis zur allumfassenden Macht Gottes (V 36).

Eine kurze Doxologie (= „Lobpreis“, von griech. „doxa“ = „Ehre“) und ein bestätigendes „Amen“ beschließen den Text.

b. Betonen

Lesung

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer

- 33 O Tiefe des **Reichtums**,
der **Weisheit**
und der **Erkenntnis** Gottes!
Wie **unergründlich** sind **seine** Entscheidungen,
wie **unerforschlich seine** Wege!
- 34 Denn **wer** hat die Gedanken des **Herrn** erkannt?
Oder **wer** ist **sein** Ratgeber gewesen?
- 35 **Wer** hat **ihm** etwas gegeben,
so dass **Gott ihm** etwas zurückgeben müsste? –
- 36 Denn **aus ihm** und **durch ihn** und **auf ihn hin**
ist die ganze Schöpfung.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit!
Amen.

c. Stimmung, Modulation

Die Lesung ist zum einen ein poetischer Text: ein Hymnus, ein Gedicht. Sie ist zum anderen – auch wenn der Text sprachlich nicht an Gott, sondern an die Brief-Leser bzw. -Hörer gerichtet ist – ein Gebet, und zwar ein lobpreisendes Gebet. Beides muss im Vortrag seinen Ausdruck finden.

Die Grundstimmung ist kein jubelnder Überschwang, sondern eher hoffnungsfrohe Zuversicht – darüber, dass alle menschlichen Fragen und Unwägbarkeiten letztlich bei Gott aufgehoben sind und in seinem Heilsplan ihre Antwort finden.

Die Spannung läuft auf die Doxologie im letzten Satz zu. Davor ist eine kleine Sprech-Pause sinnvoll. Danach beim Wort „Ewigkeit“ sollte die Stimme gesenkt werden. Das „Amen“ ist eine eigene Aussage.

d. Besondere Vorleseform

„Wort des lebendigen Gottes“ passt nach einem solchen hymnischen Gebet weniger gut. Es wäre zu überlegen, welche anderen Worte zum Abschluss des Lesungsvortrages passen. Im vorliegenden Fall könnte die Lesung auch in Stille beschlossen werden, um den Lobpreis und das bestätigende „Amen“ wirken zu lassen. Vielleicht wird der eine oder die andere Hörerin auch spontan in das „Amen“ mit einstimmen, dann hätte es seinen Zweck erfüllt.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Wer ist sein Ratgeber? Wem muss Gott etwas zurückgeben? Paulus gerät ins Schwärmen. Und die Antwort erübrigt sich: niemand! Der bekannte Spruch, „die Wege des Herrn sind unerforschlich“, hat hier einen seiner Ursprünge. Und er wirkt in der Tat weise. Hier ist sich jemand bewusst, dass manche Dinge eben nicht zu ändern sind und vieles, was bereits geschehen ist und wie ein Haufen nutzloser Bruchstücke aussieht, im nachhinein Sinn ergibt.

Paulus selbst hat dabei zweifellos noch seine eigene Geschichte vor Augen: den Irrweg eines fanatischen Christenverfolgers, der seine Glaubensskrupel dadurch zu besänftigen suchte, indem er die mutmaßlichen Feinde der Erlösung vernichtete. Damals hatte er nicht wissen können, woher sein Heil wirklich kommt, er hatte in seinem ideologischen Gefängnis noch nicht einmal geahnt, wie weit die Welt hinter seinem begrenzten Horizont tatsächlich ist. Sein eigenes Beispiel dient dabei als Synonym für Israel. So, wie Gott sich seiner erbarmt und ihn aus dem Gefängnis des Unwissens und Ungehorsams geführt hat, so wird Gott einst alle - Heiden wie Juden - zur Erkenntnis führen und retten. Paulus hatte zuvor schon betont, dass ganz Israel gerettet werden wird (s. Röm 11,1.26). Er wendet sich damit gegen mögliche Tendenzen in Reihen der römischen Christen, herablassend auf Juden zu blicken. Für Paulus ist klar: Gott hat sein Volk keineswegs verworfen. Vielmehr habe er ihm selbst den „Geist der Betäubung“ (Röm 11,8) gegeben. Das ist ja eben das Unerforschliche an Gott: Erst durch Israels' Versagen, so Paulus, sollte zu den Heiden das Heil kommen. Und daraus wiederum ergibt sich, dass auch für die Juden Gottes Heil nicht irgendeinem Recht, sondern allein der reinen Barmherzigkeit Gottes entspringt.

Wenn Paulus fast wie ein Mystiker derart ins Schwärmen gerät, dann ist anzunehmen, dass er mit sich in diesem Moment im Reinen ist: Er hat seinen Weg gefunden, und diese „gute



Gefühl" will er seinen Adressaten ebenso mitteilen, wie er ihnen die Ursache hierfür als Chance nicht vorenthalten möchte. Durch Gott, aus ihm und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung gerichtet — und damit jeder einzelne Mensch. Mit anderen Worten: Man kann Gott ignorieren oder ihn gar verachten; ihm „entkommen" kann man nicht.

Wer dies erkennt und es sich — ganz im biblischen Sinn des Wortes „Erkennen" — zum Lebensprinzip gemacht hat, der wird von Gott nicht mehr lassen können. Der wird von der Einsicht geleitet, dass Gott allein Anfang und Ende sowie alle Zusammenhänge und Möglichkeiten überblickt. Aus dieser Einsicht wächst Gelassenheit gegenüber dem Leben wie auch gegenüber sich selbst: Wer sich selbst nicht so wichtig nimmt und sich als Teil eines Ganzen in Gottes Heilsplan sieht, der wird auch mit den anderen „Teilen“, sprich: Menschen respektvoll umgehen — welchem Glauben und welcher Gesinnung sie auch immer anhängen mögen.

(Jürgen Kaufmann, Gottes Volk 7/2002, 35f)

Dipl.-Theol. Iris Maria Blecker